Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 92 (1994)

Heft: 3

Artikel: Meliorationen als Chance für den Naturschutz und die Landschaftsökologie

Autor: Weiss, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-235049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Partie rédactionnelle

Meliorationen als Chance für den Naturschutz und die Landschaftsökologie

H. Weiss

Es ist unbestritten: Meliorationen, vor allem Gesamtmeliorationen, haben zur Sicherung des landwirtschaftlichen Bodens, zur Verbesserung der Produktionsbedingungen und zur Entflechtung divergierender Raumansprüche an den Boden in einer sich schnell wandelnden Gesellschaft viel beigetragen. Das Meliorationswesen (Träger, Amtsstellen, Projektverfasser usw.) sind deshalb in Schutz zu nehmen vor pauschaler Kritik und Schuldzuweisungen, die letztlich auf agrarpolitische und somit auch gesamtgesellschaftliche Zustände (Rahmenbedingungen und Probleme) zielen.

C'est incontestable: dans une société en pleine évolution, les améliorations foncières, avant tout les améliorations intégrales, ont sensiblement contribué à protéger les surfaces agricoles, à améliorer les conditions de production et à concilier les différentes affectations du sol. Les améliorations foncières (mandants, services, auteurs de projets) sont donc à préservoir des critiques sommaires et des accusations qui, en fin de compte, visent la politique agricole et les conditions générales de la société (conditions-cadres, contradictions).

Mit ein Grund für solche Kritik war und ist: Meliorationen sind umsetzungsbezogen, d.h. sie sind wirksam am Ende einer längeren und komplexen Ursachenkette. In der Antike wurden die Überbringer von schlechten Nachrichten bestraft, heute sagt man: «Den letzten beissen die Hunde.» Dies bedeutet nicht, es sei nicht notwendig, das Meliorationswesen rückblickend und ausblickend (selbst-)kritisch unter die Lupe zu nehmen. Imagepflege mit dem Ziel, sich etwas grüner zu geben («wir lassen einige Hecken stehen oder pflanzen neue») genügt nicht mehr. Angesagt sind grundsätzliche Weichenstellungen. Das sei mit folgenden bewusst kritischen Thesen verdeutlicht.

These 1:

Die ökologische Frage ist als eine Herausforderung von historischer Dimension zu begreifen und nicht mehr als sektoraler Teilbereich, den man – neben vielem anderem – auch noch berücksichtigen muss. Die Fragen lauten: Welches sind unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit einschliesslich der natürlichen Arten und ihrer Ansprüche an den Raum die grundsätzlich neuen Herausforderungen im ländlichen und im Siedlungsraum, und welches ist der Beitrag, den das Meliorationswesen zu ihrer Sicherung unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit leisten kann?

These 2:

Meliorationen, vor allem integrale, haben für einen Ausgleich der Interessen im Raum zu sorgen. Das bedeutet aber nicht, dass der Kompromiss immer auf den kleinsten gemeinsamen Nenner gesucht wird. Mehr Raumwiderstand gegen kurzfristige Bedürfnisse wäre in vielen Fällen erwünscht gewesen und ist künftig nötiger als je.
Konkret: Meliorationen müssen nicht eine «Landwirtezone» für eine Generation sichern, sondern eine multifunktionale Landwirtschaftszone und den ländlichen Raum als Daueraufgabe. Im Zweifelsfall ist keine Melioration besser als eine falsche oder zu enge. (Stichworte: ungenügender Vollzug des Raumplanungsgesetzes, Lockerungsbestrebungen für das Bauen ausserhalb von Bauzonen, «hors sol», sekundäre Erschliessungseffekte, Maiensässzone entpuppt sich als Ferienhaus-Bauzone usw.).

These 3:

Die Gesellschaft reagiert auf neue Problemstellungen (Ökologie Agrarpolitik) oft mit beträchtlicher Verzögerung. Aber auch das Meliorationswesen reagierte auf gewandelte Bedürfnisse oft verzögert. Eine stark berufsständische Züge tragende Organisation, eine zentrale Lehre und Ausbildung und eine institutionalisierte Praxis haben den Vorteil der grossen Durchsetzungskraft, aber den Nachteil, dass sie auf Signale von aussen oft mit Skepsis oder Abwehr reagieren. Künftig sind Meliorationen vermehrt als Prozess in einem offenen System zu verstehen.
Konkret: Einsprachen und Rekurse sind oft Ausdruck bisher zu kurz gekommener ökologischer Interessen, die auch öffentliche Interessen und als solche ernst zu nehmen und zu gewichten sind. In gegebenen Fällen kann das auch eine Umkehrung der bisher üblichen Prioritäten (Schutz vor Nutzung) bedeuten (vgl. 5 und 6).

These 4:

Die Beweislast für die Umwelt- und Landschaftsverträglichkeit liegt grundsätzlich beim Verursacher und nicht bei den Kreisen des Natur- und Landschaftsschutzes. Das gleiche gilt für die gesetzliche Pflicht zu einer bestmöglichen Rücksicht auf die Landschaft, gegebenenfalls den Verzicht auf einen Eingriff, und die ebenfalls gesetzliche Pflicht für einen ökologischen Ausgleich zu intensiv genutzten Gebieten samt Kostenfolgen.
Konkret: Kosten im Rahmen von Meliorationen infolge Rücksicht auf Natur, Landschaft und Heimat (naturnahe Lebensräume, gewachsene Strukturen, Ortsbilder usw.) und der ökologische Ausgleich in intensiv genutzten Gebieten mittels Regeneration, Renaturierung, Schaffung von Biotopen, Pufferzonen und Biotopvernetzung usw. sind nicht «Mehrkosten», sondern Projektkosten und somit in der Regel nicht dem Natur- und Landschaftsschutz anzulasten.

These 5:

Boden ist nicht nur eine Nutzfläche, sondern Leben. Rund 90% aller natürlichen Lebensräume mit langfristigen Regenerationszeiten wurden in den letzten 50–100 Jahren einseitig zu gunsten von flächenhaft optimierten Nutzungsansprüchen ausgemerzt. Bestehende naturnahe Lebensräume samt ihren Pufferzonen sind je kompromissloser als feste Gegebenheiten in Meliorationen einzubeziehen, desto länger ihre Entstehungszeit benötigt bzw. je irreversibler ihre Beeinträchtigung ist. Meliorationen sollen gegen die weitere Verinselung und für eine Vernetzung eingesetzt werden, und, wo immer sich die Chance dazu bietet, für die Rückgewinnung bzw. Rückführung naturnaher Lebensräume.
Konkret: Naturnahe Lebensräume sind genauso als Fixpunkte zu betrachten wie technische Fixpunkte. Hochmoore benötigen für ihre Entstehung mehrere tausend Jahre, ein Niedermoor mehrere hundert Jahre, ein richtiger Auenwald eine oder mehrere Generationen, artenreiche zweischürige Wiesen Jahrzehnte, artenarme Mähwiesen, Gras- und Staudenfluren mehrere Jahre.

Zusammenfassung des Referates an der Tagung «Meliorationsleitbild» vom 13. Januar 1994 in Biel.

These 6:

Auch andere Lebewesen als der Mensch, Arten, Populationen und Lebensgemeinschaften haben je ganz spezifische Raumansprüche. Meliorationen haben darauf Rücksicht zu nehmen und sind nicht mehr fast ausschliesslich auf anthropozentrische Ziele auszurichten. Komplex sind nicht nur technische oder verfahrensrechtliche Probleme, sondern mehr noch Zusammenhänge der Natur und der Landschaft, auf die Meliorationen grossflächig einwirken. Vor Voreinfachungen muss aber aus naturschützerischer Sicht gewarnt werden.

Konkret: Eine Hecke ist nicht schon deshalb gut, weil sie eine Hecke ist. Naturansprüche an den Raum sind unter Beizug von Fachleuten frühzeitig zu ermitteln. Gewisse Biotope sind leicht verschiebbar, andere kaum. Eine Ameise oder ein Neuntöter benötigen von der Hecke einen Radius von 50 Metern in die Feldflur, ein Steinmarder bis 1 km. Das Habitat eines brütenden Steinadlerpaars beträgt 100 km², dasjenige eines Bartgeiers 300 km².

Adresse der Verfassers:
Hans Weiss
Geschäftsleiter Fonds Landschaft Schweiz FLS
Hallwylstrasse 4
CH-3003 Bern

Les améliorations foncières modernes: une chance et une nécessité pour la population des régions rurales

Le point de vue d'un ingénieur praticien

J. Frund

L'article abordera deux thèmes distincts: les améliorations foncières modernes, une chance et une nécessité pour la population des régions rurales et les améliorations foncières modernes et l'ingénieur praticien.

Der Artikel geht den Fragen nach, inwieweit moderne Meliorationen eine Chance und eine Notwendigkeit für die Bevölkerung ländlicher Gebiete sind und wie der praktizierende Ingenieur damit umgeht.

Que sont les améliorations foncières?

On donne très souvent à cette appellation une définition restreinte aux seuls travaux géométriques et de génie rural. Pour ma part, je définis les améliorations foncières comme suit. Ce sont:

- d'une part, un ensemble de moyens légaux (lois, règlements, normes, procédures administratives et juridiques);
- d'autre part, un ensemble de moyens financiers (participation des propriétaires, subventions);
- et enfin, un ensemble de mesures techniques (remembrement, dessertes, ouvrages hydrauliques, constructions rurales...);
- en bref un ensemble d'instruments actifs d'aménagement du territoire rural, aménagement au sens de planification, d'étude et de réalisation de projets.

J'observe que jusqu'à ces dernières années les spécialistes de l'aménagement du territoire se sont occupés presque exclusivement des zones à bâtir, se contentant de colloquer tout le reste en zone non constructible. Pourquoi? Peut-être simplement parce que l'aménagement du territoire, sous l'appellation «améliorations foncières», est pratiqué depuis longtemps hors des zones urbaines.

Il est vieux comme le monde et sa première mise en œuvre légale date du siècle dernier, c'est-à-dire des premières lois sur les améliorations foncières, 1884 au niveau fédéral, 1907 pour le Canton de Vaud. A l'époque, ce n'était pas l'aménagement tel qu'on le conçoit aujourd'hui, mais c'en était déjà un, limité à l'espace rural et établi selon les conceptions du moment.

D'aucuns accusent les améliorations foncières d'être responsables des nombreuses atteintes portées à la nature et au paysage durant le 20ème siècle. Ces accusations, le plus souvent excessives et injustifiées, sont bien la preuve du rôle actif et reconnu que jouent ou peuvent jouer les améliorations foncières dans l'aménagement de l'espace rural.

Le champ des améliorations foncières aujourd'hui

Il serait faux de limiter le champ des améliorations foncières à celui des travaux couverts par les subventions fédérales ou cantonales, ou aux buts poursuivis par les autorités subventionnantes.

Les subsides améliorations foncières ont pour but d'améliorer les structures de l'agriculture, d'améliorer et de rationaliser les conditions de production et de travail des agriculteurs. Ils ont pour but en outre de sauvegarder la nature et le paysage rural, voire de réaménager ce dernier de façon optimum.

Mais les améliorations foncières vont plus loin. Elles ne touchent pas seulement les agriculteurs, la nature ou le paysage, elles contribuent aussi à l'amélioration des conditions de vie de toute la population des régions rurales concernées, par exemple en rendant possible, et c'est souvent une bonne chose, l'aménagement de logements supplémentaires dans les bâtiments agricoles désaffectés, logements pouvant être mis à la disposition de la population résidente ou du tourisme rural grâce à un réseau de chemins adéquat. Les améliorations foncières favorisent la réhabilitation des villages, elles améliorent les conditions économiques de la commune ou de la région, car l'agriculture est support d'autres activités... de la construction, de la mécanique, des transports, du commerce local, des services bancaires, des assurances, du tourisme, etc. (Les bénéficiaires des subventions améliorations foncières ne sont dès lors pas en premier lieu les agriculteurs, mais les fonctionnaires fédéraux et cantonaux, les ingénieurs praticiens, les entrepreneurs, les commerçants, ... et, en dernier lieu seulement, les agriculteurs.)

En considérant les améliorations foncières

Article tiré de l'exposé présenté le 13 janvier 1994 à Bienne lors de la journée consacrée à la «conception générale pour les améliorations foncières».